

Fahrt der VBE-Pensionäre des Kreises Viersen in die Voreifel am 26. 9. 2013

Der Himmel herbstlich. Nebel über Stadt und Land. Die Autobahnrandwälder nur dunkle Schatten noch im Dunst. - Wir wollen heute in die Voreifel, in das einst weithin bekannte Töpferdorf Langerwehe. Dort fand man um 1000 n. Chr., nahe bei einer alten Handelsstraße, größere Tonvorkommen. Für Jahrhunderte erblühte hier ein mannigfaltiges Töpferhandwerk, das erst welkte, als die Tonvorräte restlos abgebaut waren. Darum verwendet man heute Ton aus dem Westerwald.

Es tropft von Baum und Strauch, als wir den Ort erreichen. Enge Gassen. Von hohem Hügel grüßt die alte Martinskirche. Dann unser Ziel, das Töpferei-Museum: Ein altes Vierkantgehöft.. Straßenseitig riesiges hölzernes Blaurundbogentor im Weißkalkgefach. Beim Eintritt begrüßt uns der Klang aus tönernem Pilgerhorn! - Der linke Flügel des Gehöftes ist höher als die übrigen. Es ist nämlich das alte Pfarrhaus des Ortes (von 1716). In ihm befindet sich das eigentliche Museum. Es ist zur Hofseite hin völlig verschiefert. Der Innenhof kopfstein-gepflastert. Rechter Flügel großer Ausstellungs/Verkaufsraum, dahinter die Töpferwerkstatt. Im rückseitigen Flügel Vorführraum/Cafe.

Im alten Pfarrhaus, dem Museum, haben wir eine eingehende fachkundige Führung, die durch die vielen Schaubilder, Modelle, Fotos und nicht zuletzt durch die zahlreichen Exponate der Töpferei des Dorfes aus 1000 Jahren ungemein lebendig wird. – Ein Töpfer zeigt uns danach an fußbetriebener Töpferscheibe Beispiele seiner Arbeitsweise. Wir bewundern, wie in kurzer Zeit aus einem Klumpen Ton Vasen, Krüge, Schalen entstehen. Selbst ein gebogenes Pilgerhorn! Die Töpfereien lagen ja an der alten Jacobs-Pilgerstraße und stellten Hörner, Trinkflaschen u.a. für die Pilgerscharen her.

Anschließend gehen wir über den nahen Friedhof hinüber zur alten Martinskirche von vor 1200, über deren wechselvolle Geschichte - Blitz und Brand, Sturm und Kriegesnöte - wir kurz unterrichtet werden.

Prachtvoller Mittagstisch darauf im über 200 Jahre alten Schützenhof. . Sanft steigt am Nachmittag die Straße ins Wehebachtal, Sonne vertrieb die Morgennebel. Glitzerbach schlängelt durch Wiesen, Erlen und Weiden wehen im Wind. Der Bach trieb früher zahlreiche Mühlen, auch sog. Messingmühlen (Hammerwerke). - Bald hebt ockerfarben hoch sich der Bruchsteinkirchturm des ehemaligen Prämonstratenserinnen-Klosters Wenau. Die Klosteranlage ist noch nahezu vollständig erhalten, begründet 1122. Für 200 Jahre war Wenau sogar ein Doppelkloster, d. h., in einem Teil der Anlage lebten Mönche, im anderen Nonnen. Die Kirche, romanisch begonnen, später gotisch fortgesetzt, erfuhr - wie auch das Kloster - mancherlei bauliche Veränderungen. Denn immer wollten die Menschen Gott gerne in Gebäuden verehren, die ihrem religiösen Zeitempfinden nahe kamen. - Weiß leuchten die gotischen Treppenstufengiebel der Klostergebäude aus buntem Herbstlaub.

Unser Seniorenvertreter Leonhard Gerigk führt uns lange treppauf, treppab durch die weitläufigen Baulichkeiten , bis unters Dach - und gibt dabei ausführliche, kenntnisreiche Erklärungen. Wir sehen auch den barocken Altar der Kirche. In einem Seitenschiff ist die Grablege der Herren von Merode, die dem Kloster hatten Schenkungen zukommen lassen. -

Verklungen Gebet und Gesang frommer Klosterfrauen, lang schon verweht im Wind . . . Verwunschene Stille über dem verlassenen Kloster fern in Wiese und Wald. Tief betroffen vom unwirklichen Zauber des Ortes stehn wir staunend stumm. - Aufgelöst wurde das Kloster im Zuge der Säkularisation von 1802.

Später dann gibt es im Museum eine Töpfer-Jause: Platz (Weißbrot) mit Apfelkraut, Kaffee dazu. Abends, bei der Rückfahrt, kommen wir an den mächtigen Kühltürmen des Kraftwerks Weisweiler vorbei, Weißdampf steigt himmelwärts in großen Wolken. - Wir fahren dann noch in Richtung Braunkohle-Tagebau Inden. Dort steht auf waldiger Anhöhe ein gewaltiger stählerner Aussichtsturm: der Indemann. Wir steigen hinauf , blicken weit ins Land und in die tiefe Braunkohlegrube, in der die Riesenbagger rund um die Uhr Kohle fürs Kraftwerk fördern.

Reich beschenkt durch die Erlebnisse dieses Tages fahren wir heim. Unser Dank gebührt dem Planer und Organisator.

Lothar Fröher